

Einleitung

In zahlreichen Ländern der Welt werden die tollen Tage gefeiert, freilich auf sehr unterschiedliche Art und Weise. Vergleichende Untersuchungen zum Karneval sind jedoch eher selten. Einen entsprechenden Versuch unternahm das Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz im Jahre 1997 mit seiner Vortragsreihe „Fastnacht / Karneval im europäischen Vergleich“. In Mainz, ohnehin eine Hochburg der Fastnacht, schien dieses Vorhaben nicht zuletzt deshalb sinnvoll, weil an der hiesigen Universität die Erforschung von Festbräuchen sowie die Geschichte der Mainzer Fastnacht zu den langfristigen Forschungsprojekten des Faches Volkskunde zählt. Aber es ging nicht nur und nicht einmal in erster Linie um die Mainzer Fastnacht. Gerade der Vergleich sollte die wechselvolle Geschichte und vielfältigen Ausprägungen des Festes in unterschiedlichen Regionen deutlich werden lassen, wenngleich nur einige ausgewählte Festlandschaften berücksichtigt werden konnten. So fehlte nicht nur der außer-europäische Karneval. Auch europäische Landschaften mit jahrhundertelanger Festtradition wie jene Frankreichs und Spaniens blieben leider ausgeblendet und weiteren Veranstaltungen in vergleichender Perspektive vorbehalten.

Im Rahmen der Vortragsreihe kamen Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher Disziplinen zu Wort: der Geschichtswissenschaft, der Soziologie, der Volkskunde, der Romanistik. Gerade in Mainz sollte zudem ein lange Jahre aktiver Fastnächter mit seinen (kritischen) Reflexionen nicht fehlen. Ein Beitrag in diesem Band erinnert zudem an eine Ausstellung, welche im Jahre 1997 Johann Maria Kertell, dem Gründer der Mainzer Ranzengarde, gewidmet war. Die Vortragstexte wurden für die vorliegende Publikation nur geringfügig verändert und mit Illustrationen versehen. Literaturhinweise sowie gelegentliche Anmerkungen sollen dem Leser Möglichkeiten zur Vertiefung eröffnen.

Mit Blick auf die Beiträge des Bandes und die in ihnen skizzierte faszinierende Vielfalt fastnachtlicher Festformen in Vergangenheit und Gegenwart soll einleitend auf einige Aspekte knapp und thesenhaft verwiesen werden.

Fragen nach der Kontinuität von Festelementen lenken den Blick auch auf den bis heute nachwirkenden Streit über die vermeintlich antiken, heidnischen, germanischen Wurzeln der Fastnacht. Dabei geht es in diesem Band allerdings nicht um fragwürdige Versuche des Kontinuitätsnachweises, sondern mehr um die Einsicht, wann und auf welche Weise mit solchen

Ursprungsfragen die Fastnacht selbst instrumentalisiert, vereinnahmt und in spezifische Deutungszusammenhänge gestellt wurde.

Wenn Entwicklungsstränge von den mittelalterlichen Anfängen bis zu aktuellen Festformen beschrieben werden, darf der Hinweis auf das Nebeneinander von Erscheinungsformen und die Zuweisung zu verschiedenen sozialen Gruppen nicht fehlen. Deutlich werden auf diese Weise neben Adaptionen und Überformungen von Festformen auch zahlreiche Brüche und Verlagerungen. Immer wieder, nicht zuletzt im 19. und 20. Jahrhundert, kam es zu Wiederbelebungen oder Neueinführungen im Zeichen aufblühender Fastnachtskonjunktur. Gerade daran läßt sich auch die beeindruckende Vitalität des Festes ablesen. Unter bestimmten Voraussetzungen konnten und können selbst jene seit dem 16. Jahrhundert sich ausprägenden, konfessionell gebundenen Unterschiede in der Haltung gegenüber fastnachtlichen Festformen eingeebnet werden.

Manche karnevalistischen Festelemente vergangener Jahrhunderte erscheinen uns heute wild und derb, selbst solche, die nicht von Obrigkeiten verboten und bekämpft wurden. In der Heiligen Stadt Rom wurde jahrhundertlang eine blutige Stierhatz am Hügel Testaccio zelebriert. In Venedig ergötzten sich Schaulustige an der Aburteilung von zwölf Schweinen und einem Stier durch den Dogen persönlich sowie an ihrer anschließenden Exekution. Vor allem in vorreformatorischer Zeit, als fastnachtliches Brauchgeschehen in nahezu allen europäischen Landschaften verbreitet war, begegnet Karneval als zeitlich begrenzte Gegenwelt, als Aufhebung der alltäglichen Lebensformen, als Umkehrung sozialer Ordnungen. Schon aufgrund der Mehrdeutigkeiten vieler Festformen waren diese zugleich nicht selten verknüpft mit herrschaftsgefährdenden Intentionen und Aktivitäten. Wenngleich exzessive und aggressive Akte damals wie heute verglichen mit regelrechtem Verhalten die bessere Überlieferungschance besitzen und so karnevalistische Feste der Vergangenheit turbulenter erscheinen mögen als sie es waren, so drängt sich doch der Eindruck auf, Kritik und Rebellion seien in früheren Jahrhunderten erwartbarer mit fastnachtlichen Festformen verknüpft gewesen. Zwar nicht in geradliniger Entwicklung, aber doch in Etappen und Wellen erscheint die Geschichte der europäischen Fastnacht als Geschichte der Domestifizierung karnevalistischer Brauchelemente. Im Karnevalsfest und seinen verschiedenen Ausdrucksformen spiegeln sich folglich auch Tendenzen kultureller Entwicklungen in Europa wider.

Vielfältig waren die Bemühungen, vermeintlich exzessive und potentiell gefährlich erscheinende Festformen zu unterbinden. Gegenwelten wurden – zeitlich befristet – zwar zugelassen, gleichzeitig aber zahlreiche Versuche unternommen, deren Ausgestaltung zu kanalisieren und zu kontrollieren.

Dies wurde kirchlicherseits im Verlaufe des Mittelalters wiederholt, im späten Mittelalter offenkundig verstärkt versucht. Städtische Obrigkeiten, Fürsten und Landesherren waren bemüht, die Festkultur nach ihren Vorstellungen, auch nach ihrem Geschmack zu modellieren, sie zudem als Bühnen der Selbstdarstellung zu nutzen. Ähnliches gilt für jene städtisch-bürgerlichen Eliten, die seit den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts beginnend in Köln jenen Karneval schufen, der dann seinen Siegeszug antrat und bis heute die Rheinlande zu Hochburgen fastnachtlichen Brauchtums werden ließ. Auch hierbei ging es nicht zuletzt darum, unkontrolliertes Treiben in die geordneten Bahnen eines „vaterstädtischen Festes“ zu überführen.

Gerade neue Formen haben andererseits wiederholt den Karneval belebt und bereichert. Immer dann, wenn das Fest für neue gesellschaftliche Bedürfnisse offen war, erwies es sich als besonders dynamisch. Dies gilt für den Karneval der Renaissance in Rom und Florenz ebenso wie für das Fest des Prinzen Karneval im 19. und 20. Jahrhundert. Gilt dies auch für alternative Festformen der Gegenwart? Wieviel an Kanalisierung und Organisation und das heißt heute wie in der Vergangenheit immer auch wieviel an finanziellem Aufwand dieses Fest braucht bzw. verträgt, solche Fragen werden mit Blick auf die Fastnacht in Gegenwart und Zukunft derzeit diskutiert. Das Nachdenken über Erfahrungen mit Festelementen und ihren Funktionen in der Vergangenheit dürfte hierbei Anregungen vermitteln. Auch hierzu könnten die vorliegenden Beiträge einen bescheidenen Beitrag leisten.

Sowohl die Veranstaltungsreihe als auch die nun vorgelegte Publikation wurden nur möglich dank der Förderung von vielen Seiten. Mein Dank gilt dem Landtagspräsidenten Christoph Grimm, der den Plenarsaal des Landtags für den Vortrag von Herbert Bonewitz zur Verfügung gestellt und die Vortagsreihe finanziell unterstützt hat. Die Sparkasse Mainz, namentlich Direktor Hans-Günter Mann, sowie die Johannes Gutenberg-Universität Mainz haben dankenswerterweise die Drucklegung gefördert. Die Redaktion des Bandes lag in den bewährten Händen von Frau Christiane Peter und Herrn Dr. Elmar Rettinger.